Alevi Studies und Synkretismus

Dr. Ahmet Kerim Gültekin
https://orcid.org/0000-0002-7169-7568 & ahmetkerim78@gmail.com

Veröffentlichungsdatum:
2. Juli 2025

Abrufdatum:
05.11.2026

Zitierweise: Gültekin, Ahmet Kerim (2025). Alevi Studies und Synkretismus. Alevitische Enzyklopädie — ISIL: DE-4607. https://doi.org/10.68413/alevian siklopedisi.y44gd (Abrufdatum: 05.11.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im Rahmen des **Internationalen Standard-Identifikators für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen** unter dem Code **ISIL: DE-4607** registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID
lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink id.zdb-services.de/resource/organisations/DE-4607

Adresse: Alevi Ansiklopedisi Körnebachstr. 49-51, 44143 Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung
Synkretismus bezeichnet die Herausbildung neuer religiöser oder kultureller Ausdrucksformen, die aus dem Zusammenwirken unterschiedlicher Glaubenssysteme und Praktiken entstehen. In der wissenschaftlichen Literatur wird der Begriff häufig verwendet, um Prozesse religiöser oder kultureller Vermischung zu analysieren. Im Kontext der Alevi Studies kann er jedoch auch ideologisch eingesetzt werden – etwa als rhetorisches Instrument zur Marginalisierung des Alevitentums. Einerseits dient Synkretismus dazu, die historische und kulturelle Vielschichtigkeit des Alevitentums zu erklären. Andererseits kann der Begriff dazu verwendet werden, das Alevitentum als „gemischtes“ oder „unvollständiges“ Phänomen darzustellen und ihm damit Eigenständigkeit abzusprechen. Auf diese Weise besteht die Gefahr, dass Synkretismus zu einem Hindernis für das Verständnis des Alevitentums als eigenständige Identität wird. Daher ist es notwendig, den Gebrauch dieses Begriffs innerhalb der Alevi Studies kritisch zu untersuchen.

Schlüsselwörter: Alevilik, Alevilik Çalışmaları, Anti-Senkretizm, Bektaşilik, Etnosantrizm, Halk İnançları, Kültürleşme, Misyoner Dervişler, Senkretizm

Etymologie, historischer Hintergrund und politische Bedeutungsverschiebungen

Als analytischer Begriff der Kulturtheorie bezeichnet Synkretismus häufig Versuche, Glaubenssysteme oder rituelle Formen miteinander in Einklang zu bringen, die einander fremd sind oder sogar im Widerspruch zueinander stehen. Der Begriff wird außerdem verwendet, um Wechselwirkungen zwischen alltäglichen kulturellen Mustern und gesellschaftlichen Traditionen oder zwischen konkurrierenden philosophischen Denkschulen zu beschreiben, aus denen neue Synthesen hervorgehen. In

Urheberrecht © 2026 Alevi-Enzyklopädie und Autor:in(nen). Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, wird dieser Beitrag unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht. Bei jeder Nutzung ist eine ordnungsgemäße Quellenangabe erforderlich. Jegliche kommerzielle Nutzung, Bearbeitung, Übersetzung oder Wiederveröffentlichung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung der Alevi-Enzyklopädie und/oder der Autor:in(nen).

diesem Sinne verweist Synkretismus auf die dynamische Transformation kultureller Elemente – religiöser Vorstellungen, Rituale, Verhaltensweisen, Symbole oder materieller Objekte – im Zuge von Migration, Krieg, Eroberung, Kolonisierung, Handel und Austausch. Der Begriff dient somit als analytisches Instrument zur Beschreibung von Prozessen der Verbindung, Vermischung oder Hybridisierung (Birx 2006, 2095-2098).

In seinem modernen Gebrauch hat sich Synkretismus weitgehend zu einem Deutungsrahmen für die Analyse religiöser Aspekte von Kultur entwickelt. In der Anthropologie wird er häufig als religiöses Gegenstück zur Akkulturation verstanden, einem der grundlegenden Konzepte der Disziplin. Menschliche Gesellschaften waren stets in Bewegung und standen im Verlauf der Geschichte miteinander in Austausch. Diese durch interne wie externe gesellschaftliche Dynamiken geprägten Begegnungen führen zu kulturellem Wandel. Wenn kulturelle Elemente zirkulieren, werden sie in neue Zusammenhänge integriert und unter lokalen Bedingungen neu definiert. Während Akkulturation allgemein auf solche übernommenen kulturellen Formen verweist, richtet sich Synkretismus insbesondere auf deren religiöse oder mythische Dimensionen, darunter heilige Texte, Rituale, Kulte und symbolische Systeme (Gültekin 2020, 942-945).

Etymologisch ist der Begriff eng mit dem Politischen verbunden. Er leitet sich von den griechischen Wörtern *syn* (“zusammen”) und *krasis* (“Mischung”) ab, aus denen zunächst *synkrasis* und später *syncretismos* hervorging. Obwohl das Wort in den klassischen griechischen Texten nicht vorkommt, erscheint es in Plutarchs *Moralia*. Dort beschreibt es, wie die Stadtstaaten Kretas ihre Differenzen zurückstellten und sich gegen einen gemeinsamen Feind zusammenschlossen. In dieser Verwendung bezeichnet Synkretismus eine strategische und zugleich politische Vereinigung durch Zusammenschluss (Gültekin 2020, 942-945).

Nachdem der Begriff zwischen der Antike und dem 16. Jahrhundert weitgehend aus dem Sprachgebrauch verschwunden war, tauchte er in Erasmus' *Opus Epistolarum* erneut auf und bezeichnete dort die "positive Vereinigung unterschiedlicher Auffassungen". Während der Renaissance wandten sich Gelehrte erneut der klassischen griechischen Philosophie zu und versuchten, sie mit der christlichen Theologie in Einklang zu bringen. Auf diese Weise entstanden hybride Auslegungen religiöser Lehren. Diese Tendenz zur Vermittlung gewann zusätzlich an Bedeutung, als die Ideen der Aufklärung die religiöse Orthodoxie infrage stellten und Grundlagen für säkulare Rechts- und Gesellschaftsordnungen schufen. In diesem Zusammenhang erhielt Synkretismus eine neue Funktion: Er wurde sowohl zu einer intellektuellen Brücke als auch zu einem politischen Abwehrinstrument.

Im 16. und 17. Jahrhundert nahm der Begriff jedoch zunehmend negative Bedeutungen an. Aus einer zunächst beschreibenden Bezeichnung für Annäherung und Verbindung wurde ein Ausdruck, der mit "Verfälschung", "Entartung" oder "Abweichung von der Reinheit" verbunden war. Im frühneuzeitlichen Europa, insbesondere während der protestantischen Reformation und der Entstehung konkurrierender christlicher Konfessionen, wurden Versuche, neue Auslegungen des Christentums mit der katholischen Orthodoxie zu versöhnen, zunehmend als synkretistisch verurteilt. Der Begriff bezeichnete nun eine Bedrohung für religiöse Reinheit und theologische Geschlossenheit. In theologischen und politischen Auseinandersetzungen wurde Synkretismus damit zu einem polemischen Instrument, das die Verwässerung oder Verunreinigung des "wahren Glaubens" bezeichnen sollte (Leopold und Jensen 2004).

Trotz seiner abwertenden Verwendungsweisen diente Synkretismus zugleich als strategisches Mittel religiöser Ausbreitung. Sowohl das Christentum als auch der Islam förderten in unterschiedlichen historischen Phasen synkretistische Anpassungen. Missionierende Geistliche und

Derwische integrierten bewusst lokale heilige Vorstellungen und Praktiken in umfassendere theologische Deutungsrahmen, um Konversionen zu erleichtern oder staatliche Kontrolle auszuweiten. Diese Praxis knüpft an wesentlich ältere Muster an, die sich bereits in antiken Zivilisationen und frühstaatlichen Formationen der Jungsteinzeit beobachten lassen: Erobernde Gemeinschaften integrierten die heiligen Symbole unterworfener Bevölkerungen in ihre eigenen Glaubenssysteme (Gültekin 2020, 942-945).

Synkretismus im 19. und 20. Jahrhundert: Anthropologie, Nationalstaaten und Ideologie

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde Synkretismus weiterhin vor allem im Zusammenhang mit Volksreligion und volkstümlichen Glaubensformen verwendet. Der Begriff diente häufig dazu, die kulturelle Aufnahme älterer oder ursprünglich fremder religiöser Elemente zu beschreiben, die neben zentralisierten religiösen Institutionen und Ritualen fortbestanden. Mit dem Aufstieg des modernen Nationalismus und der Konsolidierung der Nationalstaaten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert veränderte sich die Wahrnehmung von Synkretismus erneut. Seine Bedeutung wurde nun zunehmend durch ideologische Deutungsrahmen geprägt (Leopold und Jensen 2004).

In multikulturellen Nationalstaaten wurde Synkretismus mitunter positiv bewertet: als ein Mechanismus, durch den lokale kulturelle Vielfalt mithilfe von Erzählungen über Zusammenleben, Loyalität und ein gemeinsames Erbe in eine übergreifende nationale Identität integriert werden konnte. In nationalen Ideologien, die ethnische Reinheit oder kulturellen Essentialismus betonten, erhielt der Begriff dagegen eine negative Bedeutung. Synkretismus galt hier als Zeichen von “Entartung”, “Unreinheit” oder “Verlust des Ursprungs”. In solchen Kontexten entwickelte sich der Antisynkretismus zu einer theoretischen Position, die kulturelle oder religiöse Reinheit verteidigte und sich häufig mit orthodoxen Diskursen verband (Gültekin 2020, 942-945).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg, vollzog sich innerhalb der klassischen Anthropologie ein grundlegender Wandel. Die sogenannten “primitiven” oder “traditionellen” Gesellschaften, die zuvor zu ihren bevorzugten Untersuchungsfeldern gehört hatten, erfuhren infolge des globalen Kapitalismus, der Dekolonisierung, militärischer Konflikte und technologischer Veränderungen tiefgreifende und häufig gewaltsame Umbrüche. Aufgrund wachsender politischer Instabilität wurde ethnografische Feldforschung in vielen dieser Regionen zunehmend riskant. Wissenschaftler:innen waren nun mit Fluchtbewegungen, Befreiungskriegen, separatistischen Konflikten und autoritärer Repression konfrontiert.

Vor diesem Hintergrund richteten anthropologische Religionsstudien ihre Aufmerksamkeit verstärkt darauf, wie Gemeinschaften synkretistische Praktiken und Deutungen zur Anpassung an einschneidende gesellschaftliche und politische Veränderungen einsetzten. Migrant:innen, Exilgemeinschaften und Minderheiten, die ihr Leben in multikulturellen Staaten oder in der Diaspora neu aushandelten, rückten zunehmend in den Mittelpunkt der Synkretismusforschung. Ob im Zusammenhang mit religiöser Anpassung, kultureller Aushandlung oder staatlicher Integration: Synkretismus wurde nun nicht mehr als passiver Vorgang der Vermischung verstanden, sondern als aktive Strategie des Überlebens und der Identitätsbildung (Leopold und Jensen 2004; Birx 2006, 2095-2098; Gültekin 2019, 67-69).

Seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert haben globale Wellen ethnischer und religiöser Revitalisierung die Ausdrucksformen und Politisierung kultureller Identitäten nachhaltig verändert. Fragen nach Authentizität, Reinheit, historischen Ursprüngen und den Grenzen religiöser und kultureller Identitäten rückten sowohl in öffentlichen Debatten als auch in der akademischen Forschung ins Zentrum. Die politischen Spannungen dieser Epoche erhöhten zugleich das wissenschaftliche Ansehen und die

strategische Verwendbarkeit von Begriffen wie Synkretismus. In akademischen Texten und öffentlichen Diskussionen entwickelte er sich zu einem zentralen Erklärungsrahmen, der insbesondere dann herangezogen wird, wenn kulturelle und vor allem religiöse Identitäten neu definiert oder gesellschaftlich umkämpft werden (Gültekin 2020, 942-945).

Je nach Kontext hat der Begriff sowohl positive als auch negative Bedeutungen angenommen. In Disziplinen wie der Kulturanthropologie wird Synkretismus einerseits affirmativ verwendet, um die Vielschichtigkeit und historische Mehrdimensionalität kultureller Formen hervorzuheben. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie unterschiedliche Elemente zusammentreffen und neue, eigenständige kulturelle Ausdrucksformen hervorbringen. Diese Perspektive richtet sich gegen essentialistische Identitätsvorstellungen und betont, dass soziokultureller Austausch und Hybridisierung natürliche, wenn nicht unvermeidbare Bestandteile menschlicher Entwicklung sind. Entsprechende Ansätze werden unter anderem auf Religion, Verwandtschaft, Sprache, Literatur und politische Systeme angewandt, häufig im Zusammenhang mit Debatten über Globalisierung und Lokalisierung (Gültekin 2020, 942-945).

Andererseits wurde Synkretismus auch dazu eingesetzt, bestimmte Identitäten zu delegitimieren. Wird der Begriff aus einer ethnozentrischen Perspektive verwendet, kann er kulturelle “Unreinheit” oder “Verunreinigung” suggerieren. Religiöse und politische Autoritäten kennzeichnen mit ihm nicht selten Glaubensformen, die von dominanten Lehrmeinungen abweichen, als illegitim oder verfälscht. In dieser negativen Verwendung verliert Synkretismus seine Funktion als analytisches Instrument und wird zu einer rhetorischen Waffe der Ausgrenzung.

Synkretismus in den Alevi Studies: Widersprüche und politische Verwendungsweisen

Im wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs der Türkei

wird Synkretismus häufig mit dem Begriff “Bağdaştırmacılık” wiedergegeben. Seine Verwendung wurde dabei stark durch die gesellschaftlichen, politischen und ideologischen Spannungen des Landes geprägt. Besonders deutlich zeigt sich dies in den Forschungen zum Alevitentum und zum Bektaschitentum. Seit den 1980er-Jahren haben die Alevi Studies parallel zur zunehmenden Politisierung kultureller Identitäten in der Türkei deutlich an Bedeutung gewonnen. Innerhalb dieses wachsenden Forschungsfeldes entstand eine starke Gegenüberstellung zwischen “essentialistischen” und “synkretistischen” Ansätzen, die häufig zu widersprüchlichen Interpretationen des Alevitentums führte (Bruinessen 1997, 27-38).

Diese unterschiedlichen Perspektiven machen zugleich die begrifflichen Widersprüche sichtbar, die mit Synkretismus verbunden sind. Auf der einen Seite stehen Deutungen, die das Alevitentum nicht als eigenständiges Glaubenssystem betrachten. Stattdessen beschreiben sie es als eine besondere Synthese vorislamischer türkischer Religionstraditionen mit dem Islam, während christliche, jüdische oder iranische Einflüsse bewusst ausgeschlossen werden. Vergleichende Analysen mit anderen religiösen Traditionen der Region werden in dieser Sichtweise häufig als politisch motivierte Versuche bewertet, die türkische nationale Identität zu untergraben.

Auf der anderen Seite definieren manche Wissenschaftler:innen das Alevitentum als synkretistisches Glaubenssystem, das durch eine Vielzahl historischer, religiöser und gesellschaftlicher Einflüsse geprägt wurde. Dazu zählen unter anderem altanatolische Traditionen, iranische und indische Philosophien sowie frühe monotheistische Religionen. Beide Ansätze behandeln Synkretismus als zentrale analytische Kategorie zur Erklärung der historischen Entwicklung des Alevitentums. Die Bedeutung des Begriffs verändert sich jedoch je nach Art seiner Verwendung: In manchen Darstellungen dient Synkretismus der Legitimation und Anerkennung kultureller Vielschichtigkeit; in anderen wird er zu einer abwertenden

Bezeichnung, mit der die Authentizität des Alevitentums infrage gestellt wird (Gültekin 2020, 942-945).

Obwohl Synkretismus in der wissenschaftlichen Literatur verbreitet zur Beschreibung religiöser Transformation, kulturellen Austauschs und lehrmäßiger Hybridisierung verwendet wird, birgt der Begriff insbesondere im Kontext der Alevi Studies erhebliche ideologische Risiken. Seit den 1980er-Jahren, als kulturelle Identitätsbewegungen in der Türkei an Dynamik gewannen, wurde die Verwendung des Synkretismusbegriffs in Bezug auf das Alevitentum zunehmend zu einem Gegenstand kritischer Diskussionen.

In der wissenschaftlichen Literatur zum Alevitentum wird Synkretismus im Wesentlichen auf zwei unterschiedliche Arten verwendet. Einerseits hebt der Begriff die historische Entwicklung des Alevitentums als dynamisches und vielschichtiges Glaubenssystem hervor, das aus Begegnungen mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Traditionen hervorgegangen ist. Diese Deutung betont Anpassungsfähigkeit, Transformation und schöpferische Synthese.

Andererseits wird Synkretismus insbesondere in Kontexten, die durch orthodox-islamische Deutungsrahmen geprägt sind, sowohl in der Wissenschaft als auch im öffentlichen Diskurs dazu verwendet, das Alevitentum als “unrein”, “unvollständig”, “hybrid” oder “nicht authentisch” darzustellen. Diese zweite Verwendungsweise verweist auf ein grundlegendes epistemologisches Problem: Synkretismus fungiert hier nicht mehr als beschreibender oder analytischer Begriff, sondern als rhetorisches Mittel, durch das das Alevitentum marginalisiert, als minderwertig dargestellt oder als Abweichung markiert wird.

Anstatt seine historische und kulturelle Komplexität anzuerkennen, wird der Synkretismusbegriff in solchen Fällen zu einem theoretischen Vorwand, um das Alevitentum als “mangelhafte” Religionsform darzustellen, die von einem vorausgesetzten islamischen Zentrum abweiche. Darin zeigt

sich ein umfassenderes Problem der Alevi Studies: Wissenschaftliche Diskurse über das Alevitentum sind unweigerlich durch politische, ideologische und historische Kräfte geprägt. Ein Begriff, der ursprünglich der Analyse kultureller Begegnungen dienen sollte, kann so zu einem subtilen Mechanismus wissenschaftlicher Diskriminierung werden. Er spricht dem Alevitentum den Status eines eigenständigen theologischen und kulturellen Systems ab und verweist es an die Ränder dominanter religiöser Deutungsordnungen.

Schlussfolgerung

Vor dem Hintergrund der bisherigen Diskussionen ist es notwendig, die Verwendung des Synkretismusbegriffs in den Alevi Studies kritisch zu prüfen. Der Begriff kann zwar einen wertvollen analytischen Rahmen bieten, um historische Transformationen und religionsübergreifende Begegnungen zu verstehen. Zugleich besitzt er jedoch das Potenzial, das Alevitentum zu verdecken, zu verzerren oder zu marginalisieren – insbesondere dann, wenn er unreflektiert oder ideologisch eingesetzt wird.

In manchen wissenschaftlichen Kontexten dient Synkretismus dazu, die vielschichtige Geschichte des Alevitentums hervorzuheben und es als anpassungsfähiges, dynamisches und transformationsfähiges Glaubenssystem zu beschreiben. In anderen Zusammenhängen wird der Begriff jedoch verwendet, um eine Abweichung von islamischer Orthodoxie zu markieren und das Alevitentum als abgeleitete, hybride oder sogar gescheiterte Religionsform darzustellen. Diese doppelte Funktion verweist auf eine grundlegende Spannung zwischen wissenschaftlicher Interpretation und ideologischer Aneignung.

Um diese Sackgasse zu überwinden, müssen die Alevi Studies eine stärker reflexive Haltung einnehmen. Dabei gilt es nicht nur, die Inhalte wissenschaftlicher Aussagen zu untersuchen, sondern auch die Begriffe und theoretischen Instrumente, mit deren Hilfe diese Aussagen hervorgebracht

werden. Wird Synkretismus eingesetzt, um Komplexität und historische Vielschichtigkeit sichtbar zu machen, oder um Grenzen und Hierarchien zu errichten? Dient der Begriff dem Verstehen, oder fungiert er als Instanz, die über Legitimität und Anerkennung entscheidet?

Diese Kritik reicht letztlich über das Alevitentum hinaus. Sie fordert Wissenschaftler:innen dazu auf, darüber nachzudenken, wie zentrale theoretische Begriffe in den Bereichen Identität, Geschichte und Religion – darunter auch Synkretismus – durch politische und epistemische Kontexte geprägt werden und ihrerseits zu deren Reproduktion beitragen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer pluralistischen, historisch fundierten und selbstreflexiven Forschung, die sich der Wiederholung ausgrenzender oder essentialistischer Narrative unter dem Anspruch wissenschaftlicher Objektivität widersetzt.

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Birx, H. James. “Syncretism.” Encyclopedia of Anthropology. Der. H. James Birx. Thousand Oaks, CA: SAGE Publications, 2006, ss. 2095-2098.

Bruinessen, Martin van. “When Heterodoxy Becomes Orthodoxy: Alevism as the ‘True’ Islam.” In Syncretistic Religious Communities in the Near East, eds. Kehl-Bodrogi, Kellner-Heinkele, Otter-Beaujean. Leiden: Brill, 1997, ss. 27-38.

Droogers, André. “Syncretism: The Problem of Definition, the Definition of the Problem.” Dialogue and Syncretism: An Interdisciplinary Approach, ed. Jerald Gort et al. Amsterdam: Rodopi, 1989, ss. 7-25.

Greenfield, Sidney M. ve André Droogers (ed.). Reinventing Religions: Syncretism and Transformation içinde Africa and the Americas. New York: Rowman & Littlefield, 2001.

Gültekin, Ahmet Kerim. “Senkretizm”, Antropoloji Sözlüğü, (eds Kudret Emiroğlu ve Suavi Aydın), s. 942-945. İstanbul:

Islık Yayınları, 2020.

Gültekin, Ahmet Kerim. “Senkretizm”, Bilim ve Gelecek – Aylık Bilim, Kültür, Politika Dergisi, Sayı: 185 (2019), 67-69.

Leopold, Anita & Jensen, Jeppe Sinding (eds.). Syncretism in Religion: A Reader. London: Routledge, 2004.

Stewart, Charles & Rosalind Shaw (ed.). Syncretism/Anti-Syncretism: The Politics of Religious Synthesis. Londra: Routledge, 1994.

Su, Selçuk. Hurafeler ve Mitler. İstanbul: İletişim Yayınları, 2011.

Hinweis des Herausgebers: Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Ansichten, Interpretationen, Ergebnisse und Daten liegen ausschließlich in der Verantwortung der jeweiligen Autor:in(nen). Sie spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten der Alevi-Enzyklopädie, ihrer Herausgeber:innen, des Redaktionsrats oder der unterstützenden Institutionen wider. Die Alevi-Enzyklopädie und ihre Herausgeber:innen können nicht für Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Nutzung der veröffentlichten Inhalte ergeben.